

Der dreieinige Gott

Predigt

am Trinitätsfest, 12. Juni 1938

in der Stiftskirche in Stuttgart

über 2. Kor. 13, 13

von

Landesbischof D. Th. Wurm

Henri Arnaud Haus Schönenberg



E 10

Wur I 1



Stuttgart 1938

Quell-Verlag der Evang. Gesellschaft

Preis 10 Pfennig

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.



A 11/ 3659

2. Kor. 13, 13: Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen.

2002/1427

Liebe Festgemeinde!

Das Wort, das uns heute gegeben ist, und das wir gerne zum Beginn unserer gottesdienstlichen Versammlungen der Gemeinde zuzurufen, steht am Schluß eines Briefes, in dem sich der Apostel in überaus ernster Weise mit der Gemeinde in Korinth auseinandersetzt.

Er muß ihr vorhalten: Ich fürchte, wenn ich komme, daß ich euch nicht finde, wie ich will, und ihr mich auch nicht findet, wie ihr wollt; daß Hader, Neid, Zorn, Zank, Ohrenblasen, Aufblähen, Aufruhr da sei. Er werde wohl Leid tragen müssen über viele, die gesündigt und nie Buße getan haben. Er fürchte Schärfe brauchen zu müssen nach der Macht, die ihm der Herr gegeben habe, nicht zu verderben, sondern zu bessern.

Dann aber kommt der liebliche Schlußakkord: „Zuletzt, liebe Brüder, freuet euch, seid vollkommen, tröstet euch, habt einerlei Sinn, seid friedsam! so wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein. Grüßet euch untereinander mit dem heiligen Kuß. Es grüßen euch alle Heiligen. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!“

Man fragt sich unwillkürlich: Wie ist es möglich so zu schließen, wenn man vorher so ernst reden mußte? Die Antwort kann nur lauten: Das ist möglich, wenn das, was im letzten Vers steht, wenn die Gnade des Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes nicht eine erbauliche Rede und

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

auch nicht eine dogmatische Formel, sondern eine das ganze Sein des Christen und der Gemeinde überragende und durchdringende Wirklichkeit ist. Und das ist nun die Aufgabe der Verkündigung am Dreieinigkeitsfest, von dieser Wirklichkeit der dreifachen Gottesoffenbarung zu zeugen, damit sie auch uns aus Kleinmut und Angst, aus Streit und Zank heraushebe und hineinstelle in den Frieden Gottes.

I.

Mit dem Hinweis auf die Gnade unsers Herrn Jesus Christus beginnt dieser Segenswunsch. Das ist auffallend; denn die Reihenfolge ist doch die: Vater, Sohn und Geist. Aber der Mann, der da zu uns spricht, ist kein Pedant, der sich streng an die Reihenfolge der Paragraphen eines Lehrbuchs hält, sondern ein Mann voll Geistes, der aus der Fülle des ewigen Lebens schöpft und diesen Strom ins irdische Leben hineinleitet.

Er hat sie alle vor Augen, die frommen Eiferer und die lässigen Genußmenschen, die einsamen selbstgenügsamen Geistesaristokraten und die kritiklosen Herdenmenschen, die leicht entzündlichen Schwärmer männlichen und weiblichen Geschlechts und die harten unzugänglichen Verstandesmenschen, und fragt sich: Was brauchen die alle zuerst und jeden Tag? Gnade brauchen sie, vergebende Gnade, die sie trotz all ihrer Unarten und ihres Unverstandes trägt und sie beschämt. Von der Gnade des Herrn Jesus Christus darf und muß der Apostel reden, weil ja sein ganzer Lebensberuf auf einer einzigartigen, nie erstrebten und nie verdienten Gnadentat beruht, auf jener Begegnung, die ihm der erhöhte Herr auf dem Weg nach Damaskus schenkte. Diese Gnade ist bisher auch mit uns gewesen, mit uns deutschen Menschen. Wir verstehen es heute mehr als je, daß es keine Selbstverständlichkeit ist, wenn diese Botschaft unter uns erschallen darf. Wenn sie nicht mehr ertönte, wenn die Kirche aus Menschenfurcht und Menschengefälligkeit sich dazu verleiten ließe, die moderne Religion des heroischen Menschen, der keinen Mittler, keine vergebende Gnade braucht, zu der Grundlage ihres Wollens und Wirkens zu machen, dann wäre diese Gnade von uns gewichen.

Am Anfang der verflossenen Woche wurde ein treues Glied dieser Gemeinde bestattet. An dem Grabe des durch lange, schwere Leiden hindurchgegangenen Mannes wurde bezeugt, daß er im Dunkel der Nacht und im Dunkel der Anfechtung an dem Vers sich hielt: „Darf

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

kein Gerichte scheuen wie sonst ein Sünder tut.“ Liegt nicht in diesen zwei Zeilen alles, was wir dem Herrn Jesus Christus verdanken, alles was mit Gnade gemeint ist? Wir stehen alle unter Gottes Gericht, je frömmere wir sind, je vertrauter mit der Heiligen Schrift und dem Wort des Herrn, um so mehr! Niemand ist unter uns, der auch nur das erste Gebot wirklich gehalten hätte, niemand der sich nicht schwerer Unterlassungen und Versäumnisse anklagen müßte. Warum hat Luther den Herrn Christus so gepriesen und unter seinen Aposteln vor allem den Paulus? Darum, weil ihm die Wirklichkeit des göttlichen Gerichts immer gleichzeitig mit der Freisprechung vor der Seele stand, jene erschütternd, diese beseligend, froh und frei machend. Es ist ganz klar: Wem Gottes Gericht keine Wirklichkeit ist, sondern Angstprodukt einer jüdisch-orientalischen Frömmigkeit, der kann nicht nachfühlen, was das Neue Testament meint; der kann in Jesus den lebenswürdigen Menschenfreund und den heroischen Kämpfer gegen Unlauterkeit und Buchstabendienst sehen und verehren — aber das Größte verdankt er ihm nicht, die Versöhnung mit Gott, den Frieden mit Gott, das wunderbare Gehaltenwerden über den Tiefen und Abgründen um uns und unter uns. Für die Kunde von dem großen stolzen Menschen, der sich selbst den Weg zu Gott bahnt, und für die Botschaft von dem Retter aus Sünde und Tod, den der Vater in seinem Sohne Jesus Christus gesendet hat, ist auf die Dauer nicht in ein und derselben Kirche Raum. Wir haben gar nichts dagegen, wenn diejenigen, die das biblische Wort von des Menschen Elend und seiner Rettung durch Christus als fremde Weltanschauung ablehnen, auch eine religiöse Gemeinschaft bilden und für ihre Gemeinschaft werben; aber sie sollen sich dabei nicht auf Christus berufen und nicht die Kirche der Reformation für sich beanspruchen. Wir verwahren uns dagegen, daß die Kirche deshalb, weil einem großen Teil der Menschheit heute und zu aller Zeit die tiefsten Worte und Wahrheiten der Heiligen Schrift über das Geheimnis Gottes, des Menschen und des Gottmenschen unzugänglich sind, die Kirche genötigt werden sollte in ihrer Verkündigung und Unterweisung auf die Ebene einer platten Verständigkeit herabzusteigen. Mit demselben Rechte könnte man von den großen Dichtern verlangen, daß sie an die tragische Verkettung von Schuld und Schicksal und an die Frage nach der Sühne sich nicht mehr heranwagen dürften; und doch verdankt die Weltliteratur von Sophokles bis Richard Wagner denen, die in diesen Tiefen graben, ihre größten Schätze. Nein nein, wir sind es, wie

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

es uns bei der Ordination ans Herz gelegt wird, der Gemeinde schuldig, den ganzen Rat Gottes zu unserer Seligkeit zu verkünden; wir sind es den angefochtenen Seelen schuldig, die ganze Größe des Heilsratschlusses zu zeigen, und nicht bloß aus dem reichen Garten der Schrift einige uns passende Blumen zu pflücken und mit ihnen irgendwelche menschlichen Bilder zu schmücken. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit uns allen!

II.

Wem die Gnade Christi so begegnet ist wie dem Apostel, der weiß auch etwas zu sagen von der Liebe Gottes. Was unterschied die Liebe, die Jesus den Schwachen und Verachteten zuwandte, von der Güte irgendeines anderen Menschenfreundes? Dies, daß sie ganz und gar als Gottes Gabe, als ein Handeln in Gottesvollmacht erschien. Er konnte auf die Bitte: Zeige uns den Vater, so genüget uns, antworten: Wer mich siehet, der siehet den Vater!

Man tut heute wieder einmal, als ob Gott eine deutlich erkennbare, jedermann zugängliche Größe wäre, und der Glaube an Gott eine Selbstverständlichkeit, der sich kein normaler Mensch entziehen könnte. Gewiß, es gibt Wunderwerke der Natur, die den überwältigenden Eindruck einer Schöpfermacht und Schöpferweisheit erwecken; es gibt Lebensführungen, die einen so klaren Gang von unten nach oben, ein so stetiges Ausreifen des im Keim Vorhandenen, ein solch übermütterliches Führen, wie einmal Goethe in einem seligen Augenblick gesagt hat, aufweisen, daß es wie Wahnsinn erscheint, den nicht zu sehen, der das alles gefügt hat. Aber hart neben diesen Spuren und Merkmalen einer überirdischen Leitung und Vorsehung — welche andere Tatsachen und Bilder stellen sich dem Auge dar: Sinnlose Mißbildungen in der Natur, doppelt schmerzlich, wenn sie das Menschenbild entstellen und den Menschengeist trüben — grausame Schicksalsschläge, die echtes menschliches Glück zerstören, ohne daß irgendein Gewinn sichtbar würde; Triumphe der Hinterlist und Bosheit über Gutes und Großes, die jeden Glauben an eine höhere Gerechtigkeit erschüttern. Welch schauerliche Unglückschronik bildet regelmäßig den bitteren Nachhall zu den Festtagen, an denen frohe Menschen hinausziehen! Die Überfülle des Lebens und daneben die Schrecken des Todes, der Glanz der Berge und das Leuchten der Blumen, und mitten drin ein Knäuel von blutenden und verstümmelten Menschenleibern — eine großartige Technik

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

und Wirtschaft, die es auch dem einfachsten Volksgenossen ermöglicht, alle Schönheiten des großen deutschen Vaterlandes zu genießen und dabei doch die Unmöglichkeit, das Aufeinanderrennen der Maschinen zu verhindern — ! Welch ein rätselhafter verborgener Gott muß es sein, der die geheimsten Seufzer einer Menschenseele hört und doch das Schreien ganzer Völker über ihr Elend zu überhören scheint! Es gibt nur zwei mögliche Haltungen für den, der den Dingen ins Gesicht sieht: entweder der antike prometheische Trotz gegenüber dem blinden Schicksal — viele gewaltige Dinge gibt's, doch nichts ist gewaltiger als der Mensch — oder das Stillewerden des Herzens in ihm, der den bitteren Kelch in Gethsemane und Golgatha bis zur Neige trank, und doch zum Herrn erhöht wurde. Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes — so kann nur der ausrufen, der vorher sagt: Er hat ihn für uns alle dahingegeben, wie sollte er uns in ihm nicht alles schenken? Was ist der letzte Sinn des vielangefochtenen Dogmas von Christi Person und Werk als dies, daß wir, wie einst der Vater Adolf Schlatters bezeugt und der Sohn bestätigt hat, am Halbe des Vaters hängen dürfen; daß wir bitten dürfen:

Ach sei mit deiner Liebe Gott Vater um uns her,
wenn diese uns nicht bliebe, fiel uns die Welt zu schwer!

III.

Wie kann es anders möglich sein, als daß die, die sich in diesem Verständnis Gottes und der Welt und in dieser Zusammenschau des Vaters und des Sohnes finden, sich auch in der Gemeinschaft zusammenschließen, die der Apostel die Gemeinschaft des Heiligen Geistes nennt, weil sie von ihm bewirkt ist. Nur wo Gemeinschaft des Heiligen Geistes ist, da ist Kirche. Auch wenn die Kirche als Anstalt zur Verkündigung und Missionierung weit hinausgreift über den Kreis derer, die bewußt in diesem Glaubensverständnis stehen — ihr eigentliches Merkmal ist die Pflege dieser Gemeinschaft, die in Wortverkündigung und Sakramentsfeier immer erneut auf ihre letzten Ursprünge und Ziele hingewiesen wird. Wieder müssen wir sagen: Wer an die Stelle des Gotteswortes irgendwelche menschlichen Gedankengänge setzt und an die Stelle der Sakramente irgendwelche Menschen- oder Volksweihe, der scheidet sich damit von der Kirche Jesu Christi. Wir wissen wohl, daß hinter den Versuchen, zwischen der biblischen Botschaft und dem Deutschglauben

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

eine Art Ausgleich zustande zu bringen, echte Liebe zu unserem Volk und ernster Eifer um die Festhaltung eines Stückes des christlichen Erbes stecken kann; es liegt uns fern, nicht unterscheiden zu wollen zwischen einem unklaren Wortschwall und einem ernsthaften Bemühen um die Wahrheit.

Wir können es tragen, wie unsere Kirche das immer getan hat, wenn der Umfang dessen, was als christliche Wahrheit der Gemeinde nahegebracht wird, nicht überall derselbe ist, wenn junge oder durch zeitgenössische Bewegungen besonders umtriebene und beeinflusste Diener der Kirche eine Zeitlang versuchen, eigene Wege zu gehen. Aber nicht tragen und nicht dulden können wir es, wenn eine Verkürzung oder Vermischung des Evangeliums für die eigentlich zutreffende und heute besonders notwendige Verkündigung der Kirche erklärt wird; aufs schärfste ablehnen müssen wir jeden Versuch, durch organisatorische Maßnahmen eine bekenntnismäßig geleitete Kirche in ein anderes Fahrwasser zu drängen und dadurch der falschen Lehre die Gleichberechtigung mit der biblischen Lehre zu verschaffen. Und wir haben Recht und Pflicht zu einer solchen Abwehr nicht bloß von der Kirche her und vom Wort Gottes her, das der Kirche zugrunde liegt, sondern auch vom Staat her. Wenn in der Unterredung, die vor einigen Wochen stattgefunden hat, geäußert wurde: Es fällt uns nicht ein, irgend jemand vorschreiben zu wollen, welchen Weg zum Himmel er gehen soll — so ist damit nicht bloß dem Einzelnen Glaubens- und Gewissensfreiheit neu zugesichert, sondern es ist auch ganz deutlich gesagt, daß der Totalitätsanspruch des nationalsozialistischen Staates und der nationalsozialistischen Weltanschauung an der kirchlichen Verkündigung haltmacht; daß es der Kirche, wie es ja auch vielen feierlichen Versicherungen der Staatsführung entspricht, unbenommen ist, den Weg zum Himmel zu lehren, den der Herr Jesus Christus und der von ihm geschenkte Heilige Geist zeigen. Eben deswegen können wir auch frei von Gewissensbedenken unsere Treueverpflichtung gegen Staat, Volk und Führer, die wir immer als solche empfunden und betätigt haben, feierlich bekunden; niemand kann und darf daraus den Schluß ziehen, daß die Kirche damit auf Vertretung und Geltendmachung ihres reformatorischen Bekenntnisses verzichtet hätte. Wir haben es immer gesagt und sagen es wieder: Die Kirche kann nur dann dem Staat den größten Dienst tun, wenn sie die Botschaft des neuen Testaments unverkürzt verkündet, wenn sie festhält an der durch den Heiligen Geist geschaffenen Gemeinschaft des Glaubens an den

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

dreieinigen Gott. Warum wiesen unter den ausmarschierten Studenten im Weltkrieg die evangelischen Theologen den größten Prozeß an Blutopfern auf? Weil der in Christus gegründete Gottes- und Ewigkeitsglaube zum größten Einsatz befähigt — weil der Christ, wie jener Diakon, der aus dem Graben stieg, um den verwundeten Kameraden hereinzuholen und dann selbst tödlich getroffen wurde, sagen kann: In Jesu hab' ich hier das beste Leben, und sterb' ich, wird er mir ein besseres geben! Zu diesem Einsatz sind wir evangelischen Christen in Frieden und Krieg allezeit bereit, aber nicht minder zu dem Einsatz für unsere Kirche und das ihr anvertraute Evangelium. Und wenn wir durch unseren Einsatz erreichen, daß alle Zwiespältigkeiten und Unklarheiten, die im Verhältnis zwischen Staat und Kirche vorhanden sind und oft geflüßentlich gepflegt werden, verschwinden, so sollen uns alle Mißdeutungen, denen wir vielleicht ausgesetzt sind, nicht leid sein. Nichts können wir in solcher Zeit ernster nehmen als das Schriftwort der gestrigen Losung: Ich bin der Herr, dein Gott, und du solltest ja keinen andern Gott kennen denn mich, und keinen Heiland als allein mich. Und wie tröstlich klingt der Vers, der dieser Losung folgt:

Es bleibt dabei, daß nur ein Heiland sei,
des Rat und Tat in allen Fällen wichtig.
Von Qual und Last der Sorge macht er frei,
sein Weg, ob dunkel auch, ist immer richtig.
Bei ihm find't man die echte, wahre Treu.
Es bleibt dabei!

A m e n.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.